



Filmförderungsinstitution der Länder seit 1951
Schloss Biebrich
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden

Redaktion: 06 11 / 96 60 04-0
Fax: 06 11 / 96 60 04-11
eMail: film@fbw-filmbewertung.com
Website: www.fbw-filmbewertung.com

Pressemitteilung: FBW-Prädikate aktuell

Direktorin: Bettina Buchler, Redaktion: Kathrin Zeitz

Sitzung 1375

Prädikat besonders wertvoll

Ich war noch niemals in New York

Spielfilm, Musical. Deutschland 2019.

Die Verfilmung des gleichnamigen Erfolgsmusicals, basierend auf den Hits von Udo Jürgens: Ein charmant bunter und lebensbejahender Liebesreigen auf hoher See.

Lisa Wartberg ist die Starmoderatorin einer erfolgreichen Promishow. Zumindest denkt sie das. Aber die Einschaltquoten sind schlecht. Und auch Lisa steht kurz davor, ihren Job zu verlieren. Eigentlich sollte sich Lisa nun ganz auf die Karriere konzentrieren. Doch genau das funktioniert nicht, weil Lisas Mutter, Maria, nach einem Unfall ihr Gedächtnis verloren hat und plötzlich nur ein Ziel kennt: Sie will nach New York reisen, weil sie dort noch niemals war. Als sich Maria dann als blinder Passagier auf ein luxuriöses Kreuzfahrtschiff schmuggelt und Lisa in Begleitung ihres Maskenbildners ebenfalls auf der MS Maximiliane landet, ist das Chaos vorprogrammiert. Und die Anwesenheit eines lebenserfahrenen Eintänzers, eines charmanten Bordzauberers und eines ordnungsliebenden Witwers nebst Sohn sorgen für große Gefühle. Die Verfilmung des gleichnamigen Musicals, basierend auf den großen Hits von Udo Jürgens, ist als von der ersten Minute an schillernd, bunt und rasant. Die Kulissen strahlen in Pastellfarben, alles wirkt wie in einer riesigen Theaterinszenierung – und doch darf man sich als Zuschauer sofort in die Szenerie eingebunden fühlen. Das liegt auch an der erstklassigen Besetzung mit Heike Makatsch, Moritz Bleibtreu, Katharina Thalbach, Uwe Ochsenknecht und vielen anderen, die die bekannten Lieder von Udo Jürgens mit viel Verve darbieten und sich voller spielerischer Innbrunst und sprühendem Witz in ihre Rollen werfen. Die Liedtexte bilden den Rahmen der Handlung und werden geschickt variiert und arrangiert. Und neben all den lustigen Verwicklungen und den musicalgleichen Choreographien, die Philipp Stölzl und sein Team geschickt in Szene setzen, sind es Lieder wie „Merci, Cheri“, „Und immer wieder geht die Sonne auf“ oder eben auch „Ich war noch niemals in New York“, die mit ihren großartigen Texten und ihrem Gefühl den romantischen und auch nachdenklichen Kern der Geschichte bilden. ICH WAR NOCH NIEMALS IN NEW YORK ist ein Film voller Lebensfreude und Spaß über das Suchen und Finden der Liebe. Ein Film, der nicht nur Fans des gleichnamigen Musicals und Udo Jürgens glücklich machen wird.

Bruder Schwester Herz

Spielfilm, Komödie, Drama. Deutschland 2019.

BRUDER SCHWESTER HERZ von Tom Sommerlatte erzählt stimmungsvoll von Franz und Lilly, deren enge Geschwisterbeziehung an den ungleichen Ansprüchen ans Leben zu zerbrechen droht.

Die Rinderfarm des Vaters am Laufen zu halten, war für Franz und Lilly bisher ihr Leben. Doch während Franz völlig damit zufrieden ist, mit den Erträgen der maroden Farm noch einigermaßen über die Runden zu kommen, kann sich Lilly immer schwerer mit der Perspektivlosigkeit ihrer Existenz abfinden. Lilly will

mehr im Leben erreichen – und sie will auch, dass ihr Bruder Franz, mit dem sie schon immer ein sehr inniges Verhältnis verbindet, mehr möchte. Als Lilly realisiert, dass dies nie geschehen wird und sie eines Tages auf den charismatischen Sänger Chris trifft, entscheidet sie sich, die Farm zu verlassen. Franz bleibt zurück, enttäuscht und wütend. Als Lilly dann zurückkehrt, scheint der Graben zwischen den beiden Geschwistern zu tief. Und nie ausgesprochene Gefühle brechen sich in destruktiver Weise Bahn. Mit seinem zweiten Film BRUDER SCHWESTER HERZ beweist Regisseur Tom Sommerlatte erneut, wie gut es ihm gelingt, Stimmungen abzubilden. Nicht nur zwischenmenschliche Schwingungen, sondern auch die Atmosphäre eines Ortes und einer Landschaft. Wie ein Western wirkt die Geschichte streckenweise, wie Cowboys die Protagonisten, die ihre Gefühle schweigend in sich hineinfressen und nicht nur mit finsternen Blicken, sondern auch mit rauen und knappen Worten ihre Konflikte austragen. Das alles wirkt wie der Großstadtzivilisation entrückt, ebenso wie Franz und Lilly, die sich ihre eigene kleine Welt auf dem Land aufgebaut haben und miteinander zu einer dysfunktionalen Symbiose verschmolzen sind. Sebastian Fräsdorf und Karin Hanczewski beeindruckten in ihrem Spiel, das mit feinen Nuancen immer wieder die Grenze zwischen unschuldiger und inzestuöser Geschwisterliebe auslotet und in dem sie eine körperlich spürbare Spannung aufbauen. Auch der Rest des Ensemble überzeugt, allen voran Jenny Schily als die in Franz unglücklich verliebte Frau, die alles tun will, um Lillys Platz in der Familie einzunehmen, und Godehard Giese als Chris, der Lilly mit seinem Charme aus der Reserve lockt. Sommerlatte schreibt und inszeniert sämtliche Figuren komplex und rund, als mehrdimensionale Charaktere, fern von Stereotypen. Die Landschaft und das exzellent gewählte Setting werden von der Kamera als weitere Hauptfigur in Szene gesetzt, die Musik wird gezielt stimmungsgenau platziert, ebenso wie die pointierten Dialoge, die fast wie Ergänzungen zu den vielsagenden Blicken wirken. BRUDER SCHWESTER HERZ ist junges deutsches Kino, wie es sein soll: Überraschend, frisch, gradlinig und stimmungsvoll.

Golden Twenties

Spielfilm, Tragikomödie. Deutschland 2019.

In ihrem Langfilmdebüt erzählt Regisseurin Sophie Kluge von der 25-jährigen Ava, die nach Ende ihres Studiums wieder nach Hause zu ihrer Mutter zieht und versucht, im Leben zurechtzukommen. Ohne zu wissen, was sie überhaupt vom Leben will.

Ava ist 25 Jahre alt und weiß nicht weiter. Ihr Studium ist abgeschlossen, eine berufliche Perspektive gibt es nicht wirklich und das Leben ist nun mal teuer. Also zieht Ava erst einmal zurück zu ihrer Mutter, die Avas Zimmer mit einem Home Trainer zugestellt hat und selbst gerade schwer mit einem neuen jungen Lover beschäftigt ist. Als Ava als Hospitantin bei einer Theaterproduktion einen Job findet und auf den charmanten Schauspieler Jonas trifft, scheint sich für die junge Frau der Horizont erst einmal zu klären. Auch wenn Ava noch immer nicht weiß, in welche Richtung dieser Horizont überhaupt zeigen soll. Schon die ersten Minuten des Films machen klar, welche Stimmung der Film verdeutlicht: Eine lethargisch missmutige junge Frau betritt vollbepackt eine Wohnung, in der keiner auf sie wartet und in der sie nicht sein möchte. Titeleinblendung: GOLDEN TWENTIES. Viel genauer kann ein Blick auf eine Stimmung, auf eine Figur, auf eine Generation nicht sein, wie Sophie Kluge in ihrem Langfilmdebüt unter Beweis stellt. Von Anfang an begleitet die Kamera Ava in vielen Nahaufnahmen und Totalen, der Zuschauer wird so zu Avas Begleiter in einem Lebensabschnitt, der für viele junge Menschen ein entscheidender ist. Dass sich trotz reduzierter Dialoge eine so große Nähe zu Ava einstellt, liegt auch an dem wunderbaren Spiel von Henriette Confurius, die den Film schon allein mit ihrer sanften und doch eindrücklichen Präsenz trägt. Und obwohl der Film selbst eine fast ziellose Leichtigkeit aufweist und wirkt wie eine fast zufällig entstandene Zustandsbeschreibung einer Generation, so ist er doch sehr genau in den kleinen zwischenmenschlichen Beobachtungen und Momenten, die von einem passend stimmungsvollen Soundtrack, einer gut gewählten Großstadtkulisse und einem überzeugenden Cast unterstützt werden. Eine stimmungsvolle Momentaufnahme eines Generationsgefühls und ein starkes Stück Kino.

Latte Igel und der magische Wasserstein

Animationsfilm, Kinderfilm. Deutschland, Belgie 2019.

LATTE IGEL UND DER MAGISCHE WASSERSTEIN, basierend auf der erfolgreichen Kinderbuchvorlage, erzählt auf zauberhafte Weise die Geschichte des tapferen Igelmädchens Latte, das sich mit ihrem Eichhörnchenfreund Tjum aufmacht, um das Wasser zurück in den Wald zu bringen.

Es hat schon so lange nicht mehr geregnet. Deswegen sind die Wasservorräte in der Waldlichtung, in der die Tiere leben, auch knapp geworden. Als die Gefahr droht, dass bald gar kein Wasser mehr da sein könnte, ist guter Rat teuer. Da kommt ein weiser Rabe und prophezeit, dass das Wasser erst wiederkommt, wenn der magische Wasserstein, der von einem Bärenkönig gestohlen wurde, wieder in den Wald zurückkehrt. Natürlich haben alle Tiere Angst und wollen auf keinen Fall dem Bärenkönig begegnen. Nur die tapfere kleine Igeldame Latte fürchtet sich nicht und zieht gemeinsam mit ihrem Eichhörnchenfreund Tjum los, um sich mutig der Herausforderung zu stellen. Auf die beiden ungleichen Freunde wartet ein aufregendes Abenteuer. Vor 60 Jahren erschuf der finnische Kinderbuchautor Sebastian Lybeck den Klassiker rund um einen kleinen Igel und seine Freunde im Wald. Mit über einer halben Million verkaufter Bücher ist LATTE IGEL aus den Kinderzimmern nicht mehr wegzudenken. Nun haben Regina Welker und Nina Wels die Abenteuer in LATTE IGEL UND DER MAGISCHE WASSERSTEIN zum ersten Mal für die große Kinoleinwand adaptiert und beweisen, wie aktuell die Geschichten gerade heute sind. Akuter Wassermangel und die allgemeine Bedrohung der Natur sind Themen, die auch schon kleinen Kindern in ihrer Alltagswelt begegnen. Der Film verweist auf all diese Themen, doch nie in einem bedrohlichen, sondern immer in einem erklärenden Kontext, der dazu einlädt, Fragen zu stellen und über das Gesehene nachzudenken. Latte als Heldin der Geschichte ist eine ganz wunderbare Identifikationsfigur für die jungen Kinofans. Sie ist frech, mutig, hat das Herz auf dem rechten Fleck und wird am Ende der Geschichte viele neue Freunde und sogar eine neue Familie gefunden haben. Dazu benötigt sie natürlich die Hilfe eines treuen Freundes wie Tjum, der zunächst ganz schüchtern ist, dann aber Mut beweist und zum besten Freund für Latte wird. Die durchweg positiven Botschaften des Films, die nicht übertriebene Dialogsetzung, die liebevolle Animation und die ruhige Erzählhaltung, die neben spannenden Momenten auch viele kleine Ruhephasen in der Geschichte erlaubt, machen LATTE IGEL UND DER MAGISCHE WASSERSTEIN zu einer idealen ersten Kinounterhaltung für die jüngsten Zuschauer, bei der aber auch begleitende Eltern und Großeltern ihre Freude haben werden.

Mein Lotta-Leben: Alles Bingo mit Flamingo!

Spielfilm, Kinder-/Jugendfilm, Literaturverfilmung. Deutschland 2019.

Die Verfilmung der gleichnamigen Buchreihe rund um Lotta, ihre beste Freundin Cheyenne und ihre Familie überzeugt mit einer schwungvollen Inszenierung, großartigen Jungdarsteller*innen und jeder Menge witziger Ideen.

Lotta ist eigentlich ganz glücklich in ihrem Leben. Ihre Eltern sind in Ordnung, auch wenn die Mutter zur Zeit etwas sehr esoterisch unterwegs ist und der Papa oft schlecht gelaunt ist. Nur die jüngeren Zwillingbrüder nerven gewaltig, weil sie einfach immer laut sind. Glücklicherweise hat Lotta ja ihre beste Freundin Cheyenne, mit der sie durch dick und dünn geht. Auch wenn Cheyenne die ganze Zeit irgendwelchen Jungs hinterherschwärmt und Lotta einfach nicht weiß, was an Jungs so toll sein soll. Als Lotta und Cheyenne als einzige in ihrer Klasse keine Einladung zur Geburtstagsparty der beliebtesten Schülerin erhalten, müssen sich die beiden etwas einfallen lassen, um doch noch auf die Party zu kommen. Und das gestaltet sich schwieriger als erwartet – und sorgt dafür, dass Lotta und Cheyenne sich furchtbar streiten. Für die Verfilmung der erfolgreichen Buchreihe von Alice Pantermüller und Daniela Kohl rund um die Abenteuer der 12-jährigen Lotta konnte Regisseurin Neele Leana Vollmar ein spielfreudiges Ensemble versammeln. Meggy Hussong und Yola Streese sind die perfekte Besetzung für Lotta und Cheyenne, dazu sind Lotta mit ihrer Bodenständigkeit und Cheyenne, die verträumt ist und stets voller Tatendrang steckt, das perfekte Freundinnenpaar und eignen sich damit gut als Identifikationsfiguren für die Zielgruppe. Unterstützt werden die jungen Darsteller*innen von einer hochkarätigen Besetzung mit

Laura Tonke, Oliver Mommsen, Carolin Kebekus sowie Popstar Lukas Rieger. Als gestalterisches Element übernimmt der Film die Zeichnungen und den Comic-Stil der Vorlage, was für zusätzlichen Witz und ein gutes Tempo sorgt. Und neben den vielen inszenatorischen Einfällen und der abwechslungsreichen Geschichte setzt MEIN LOTTA-LEBEN auch immer wieder ruhige Phasen, in denen der Kern der Geschichte, nämlich die enge Freundschaft von Lotta und Cheyenne, die mehr als einmal auf die Probe gestellt wird und die doch das Allerwichtigste ist, ins Zentrum gerückt wird. So ist MEIN LOTTA-LEBEN: ALLES BINGO MIT FLAMINGO eine kindgerechte und spritzige Umsetzung der Buchvorlage, die nicht nur Fans der Reihe erfreuen wird.

Prädikat wertvoll

Ich liebe alles, was ich an dir hasse

Spielfilm, Romanze, Komödie. Deutschland 2018.

ICH LIEBE ALLES, WAS ICH AN DIR HASSE erzählt als sommerleichte romantische Komödie, sehr frei nach Shakespeares SOMMERNACHTSTRAUM, von den Irrungen und Wirrungen eines Liebesvierecks inmitten eines italienischen Waldes.

Helena und Mia sind Zwillingsschwestern. Doch während Mia immer von allen umschwärmt wird, bleibt Helena eher unsichtbar. Auch für Kai, der mit Mia zusammen ist. Und in den Helena verliebt ist. Bei einem gemeinsamen Urlaub in Italien findet Helena heraus, dass Mia Kai mit Finn betrügt. Helena ruft Kai an, der sofort anreist. Nun ist das Liebesviereck fast komplett. Denn da gibt es ja auch noch Gerda und Friedemann – zwei Naturforscher, die für Frösche eine Art Liebespulver entwickelt haben. Ein Pulver, das bald einen Abnehmer findet. Aber nicht etwa einen Frosch. Sondern eher Finn und Kai. Und über allem scheint die Sonne Italiens und die Bäume im Wald wiegen sich im Sommerwind. Das Langfilmdebüt von Nadine Keil ist in jeder Beziehung ungewöhnlich. Der Liebesreigen, der sich um das Figurenensemble schmiegt, wirkt wie ein großes Theaterstück, dem die Natur eine wunderschöne, verträumte und fast schon unwirkliche Bühne bietet. Sehr frei basiert die Geschichte auf William Shakespeares „Sommernachtstraum“ und Keil und ihre Co-Autorin Barbara te Kock wählen klug zentrale Motive der Geschichte, um sie für die Leinwand zu adaptieren. Mit fast schon meditativer und traumwandlerischer Erzählhaltung begeben sich die Darsteller*innen durch die Story, immer mit der kreativen Kraft der Improvisation. Dank eines sehr passenden naturalistischen Setting, einer exzellenten Kamera und einer überzeugenden Lichtsetzung wirkt Nadine Keils ICH LIEBE ALLES, WAS ICH AN DIR HASSE wie ein irrlichter filmischer Sommertraum.

Dokumentarfilm

800 mal einsam – ein Tag mit dem Filmemacher Edgar Reitz

Dokumentarfilm. Deutschland 2019.

Der Film von Anna Hepp porträtiert eine Begegnung mit dem bekannten Filmemacher Edgar Reitz, der unter anderem die preisgekrönte HEIMAT-Filmreihe erschaffen hat und bis heute eine einflussreiche Persönlichkeit des deutschen Films ist.

Edgar Reitz ist Filmemacher. Seit über sechzig Jahren. Er hat sich im Jahr 1962 dem „Oberhausener Manifest“ angeschlossen, welches das Neue deutsche Kino propagierte, er hat unzählige Film- und Fernsehstoffe entwickelt, er hat die HEIMAT-Reihe erschaffen. Für viele junge Filmemacher ist Edgar Reitz auch heute noch ein Vorbild und ein Idol. Doch wie nähert man sich einem solchen Vorbild? Wie kann man sein Werk betrachten und gleichzeitig reflektieren, welchen Einfluss es auf einen selbst hat? In ihrem Dokumentarfilm 800 MAL EINSAM – EIN TAG MIT DEM FILMEMACHER EDGAR REITZ versucht die Filmemacherin Anna Hepp genau das. Im Gegensatz zu einem klassischen Porträt, das lediglich den Porträtierten ins Zentrum stellt, inszeniert Hepp ganz gezielt auch ihre eigene Begegnung mit dem Künstler. Schon zu Beginn stellt sie ihre persönliche Unsicherheit klar heraus. Reitz reagiert darauf mit entwaffnendem trockenem Humor, der sofort den richtigen Ton für das Gespräch setzt. Denn Reitz will

nicht ikonisiert werden, er will erzählen. Über seine Erfahrungen während dem Filmemachen, die ermüdenden Finanzierungsgespräche bei Förderungen und Sendern, der Kampf um künstlerische Freiheit, die Wut über Fehlentscheidungen. Der Film gibt ihm den Raum, dies alles weiterzugeben, dazu streut Hepp immer wieder Filmausschnitte aus Reitz' Werk ein. Ihre Inszenierung und die Wahl von schwarz-weiß sowie das Setting eines leeren Kinosaals machen deutlich, dass 800 MAL EINSAM nicht nur ein Film über einen Filmemacher, sondern auch über das Filmemachen an sich ist. Mit all seinen Herausforderungen und Schwierigkeiten, aber auch der Liebe zum Medium. Und dazu verrät der Film in dem, wie und worüber er erzählt, auch etwas über unsere heutige Zeit, in der der Mensch durch Digitalisierung und die Selfiekultur sich letzten Endes gegen das stellt, wofür Kinokultur eigentlich steht. Mit all diesen Untertönen entwickelt nicht nur der Porträtierte, sondern auch das Porträt selbst einen besonderen filmischen Reiz. Eine herausfordernde, ungewöhnliche und inspirierende filmische Begegnung.

Kurzfilme besonders wertvoll

Summer Hit

Kurzfilm, Spielfilm. Deutschland 2019.

Es ist Sommer in München und die Hormone kochen hoch. Auch bei dem Isländer Emil und der Spanierin Laia. Die beiden Erasmus-Studenten haben seit ein paar Wochen eine Art lockere Bett-Beziehung. Doch eigentlich will Emil mehr. Denn eigentlich liebt er Laia. Und das sagt er ihr auch. Aber für Laia geht das alles viel zu schnell. Und außerdem: Was soll eine solche Beziehung überhaupt bringen, wenn der einzige Fixpunkt zweier Menschen, die aus weit voneinander entfernten Ländern kommen, eine Stadt ist, die beide sowieso bald wieder verlassen werden? Das Flirren der Hitze, das Sich-Treiben-Lassen inmitten der Großstadt, die Verwirrung der großen und kleinen Gefühle: All diese Sinne und Elemente vereint Berthold Wahjudi in seinem Kurzspielfilm SUMMER HIT. Perfekt fängt der Film die Atmosphäre zwischen den beiden Hauptfiguren ein, die nicht nur umeinander, sondern auch um sich selbst kreisen, wobei die Kamera klar Laia folgt und sie auf ihrem Weg durch München begleitet. Was Wahjudi außerdem gelingt, ist eine treffliche Milieu- und Generationsstudie, die nicht nur zeigt, wieviel Orientierung gerade in einem solchen Alter gesucht wird, sondern auch, wie unwichtig Grenzen für junge Menschen geworden sind. Das alles erzählt SUMMER HIT und ist trotzdem von einer großen Spritzigkeit geprägt, was auch der passende Soundtrack und die knappen pointierten Dialoge unterstützen. Sommerleichtes Kurzfilmkino.

ANGLERFISCH

Kurzfilm, Animationsfilm. Deutschland 2018.

Der kleine Anglerfisch hat ein bisschen Angst im Dunkeln. Deswegen ist er gar nicht glücklich, als seine Mama ihm vor dem Schlafengehen die Lampe, die er vorne an seinem Kopf hat, ausknipst. Doch der kleine Fisch sagt sich, dass da um ihn rum im Meer schon nichts Böses sein wird. Aber was war das für ein Geräusch gerade? Der Anglerfisch öffnet die Augen. Bewegt sich da ein Seeungeheuer auf ihn zu? Oder hat der Schatten vielleicht doch etwas ganz anderes zu bedeuten? In dem vierminütigen Animationsfilm ANGLERFISCH beschreibt Julia Ocker die Angst von Kindern vor dem Einschlafen. Denn wer hat noch nie vor dem Fenster komische Schatten bemerkt, wenn die Bäume sich im Wind bewegen? Durch clevere Gestaltungselemente in der schlichten und bunten Animation und einem gelungenen Erzählrhythmus, auch auf der Ton- und Musikebene, findet Ocker immer wieder harmlose und auch lustige Erklärungen für die einzelnen Schreckmomente. So können Kinder spielerisch lernen, mit ihrer Fantasie, die oft auch zu Angstfantasien führt, umzugehen. Ein mutmachender, spannender und höchst unterhaltsamer Kurzfilm aus der KIKA-Reihe „Animanimals“.

Elefant

Kurzfilm, Animation. Deutschland 2018.

Nicht mal in der Steppe ist man allein. Dabei will der Elefant doch nur seine Ruhe haben. Aber sein doofer Rüssel hört nicht auf zu singen. Und außerdem hat der Elefant das Gefühl, der Rüssel mache sich irgendwie über ihn lustig. Das muss aufhören. Also will der Elefant dafür sorgen, dass der Rüssel endlich still ist. Und dafür ist ihm jedes Mittel recht. Dass man nicht nur gute, sondern auch schlechte Laune in

sich tragen kann und beides völlig in Ordnung ist, das zeigt der vierminütige Kurzanimationsfilm ELEFANT von Julia Ocker, der im Rahmen der KIKa-Reihe „Anianimals“ entstanden ist. Durch die liebevoll gestaltete Figur des Elefanten können auch jüngste Zuschauer sich direkt in die dargestellte Situation einfinden und die Gefühlswelt des liebenswerten Dickhäuters nachvollziehen. Und mit immer wieder kleinen pointierten Einfällen, unterstützt auch von einem schön variierten klassischen Musikthema, lässt ELEFANT die Filmzeit im Nu vergehen. Bezauberndes Kurzfilmkino.

FLIEGE

Kurzfilm, Animation. Deutschland 2018.

Drei Frösche auf dem See. Jeder macht einen anderen Ton. Und keiner ist mit den Tönen der jeweils anderen einverstanden. Da kommt eine Fliege vorbei, die natürlich jeder Frosch schnappen will. Doch die Fliege ist nicht dumm. Und sie weiß sich auch in dieser Situation zu helfen. FLIEGE ist ein vierminütiger Animationsfilm von Julia Ocker, die für die KIKa-Reihe „Anianimals“ immer wieder neue Tiere entdeckt und sie auf pointierte und liebevolle Weise dem ganz jungen Publikum vorstellt. Dass die Fliege ein sehr schlaues Tier ist, das seine Schnelligkeit und auch die „Kitzeligkeit“ seiner Flügel zu seinem Vorteil nutzen kann, ist nur einer der vielen liebevollen Einfälle, die der Film nutzt, um eine kleine raffinierte Geschichte zu erzählen, die sowohl spannend als auch unterhaltsam ist. Genau richtig, um Kindern frühe Filmerfahrung zu ermöglichen, in der mit reduzierter Animation kleine Geschichten dargeboten werden.

Der Elefant und das Fahrrad

Kurzfilm, Animation. Frankreich, Belgien 2014.

Jeden Tag das gleiche Spiel. Der große Elefant räumt den Müll weg, den die Menschen achtlos liegen lassen. Dabei will der Elefant doch eigentlich gar nicht in der großen schmutzigen Stadt sein. Er will raus in die Natur, am liebsten mit einem Fahrrad. Deswegen arbeitet er ab sofort wie wild und spart so lange, bis er genug Geld zusammen hat, um sich seinen großen Traum zu erfüllen. Doch als er das Rad endlich kaufen kann, stellt er fest, dass es viel zu klein für ihn ist. Traurig zieht der Elefant sich zurück. Und die ganze Stadt versinkt im Müll. DER ELEFANT UND DAS FAHRRAD von Olesya Shchukina ist ein neunminütiger Animationsfilm, der ohne Sprache auskommt und doch seine wichtigen Botschaften mit starker Stimme verkündet. Die Figuren sind liebenswert, die Leichtigkeit der Erzählung wird unterstützt von einer stimmigen musikalischen Untermalung und die Animationslegetechnik ist überzeugend umgesetzt. Im Zentrum der Geschichte steht der gutmütige Elefant, der mit seiner Arbeit als Müllmann einen ganz wichtigen Dienst verrichtet und mit dem sich schon die jüngsten Zuschauer gut identifizieren können. Denn jeder kennt die Situation, sich etwas so sehr zu wünschen und dann enttäuscht zu werden. Dass das Leben trotzdem weitergeht, man mit Freunden gemeinsam alles packen kann und dass Müllmänner einen ganz wichtigen Job haben, wird auf liebevolle Art und Weise, ohne moralischen Zeigefinger und mit großer Leichtigkeit in diesem Kurzanimationsfilm erzählt. Und das Fahrrad schenkt er schließlich ganz uneigennützig einem kleinen Mädchen, das ihm daraufhin auf immer dankbar ist. Was zu einer weiteren wichtigen Moral der Geschichte führt: Geteilte Freude ist doppelte Freude.